Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 22 (1918)

Artikel: Vale
Autor: Frey, Adolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574088

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vale

Adolf Frey

Friedrich Niggli

Lebhaft

Gesang

Klavier

1. Der Lenz stol=ziert im Veil=chen=hut! Ich schnall mein Gurt zum Wandern: Mein
2. Hast mich ge=gän=gelt und ge=kirrt mit sei=den=lin=den Wor=ten; hab'

f *mf*

mf cresc.

Mut ist frei! Mein Blut ist frei! Ich fahr' zu ei=ner an=dern, zu ei=ner
dir ver=traut, auf dich ge=baut — mein Mund ist bit=ter wor=den, ist bit=ter

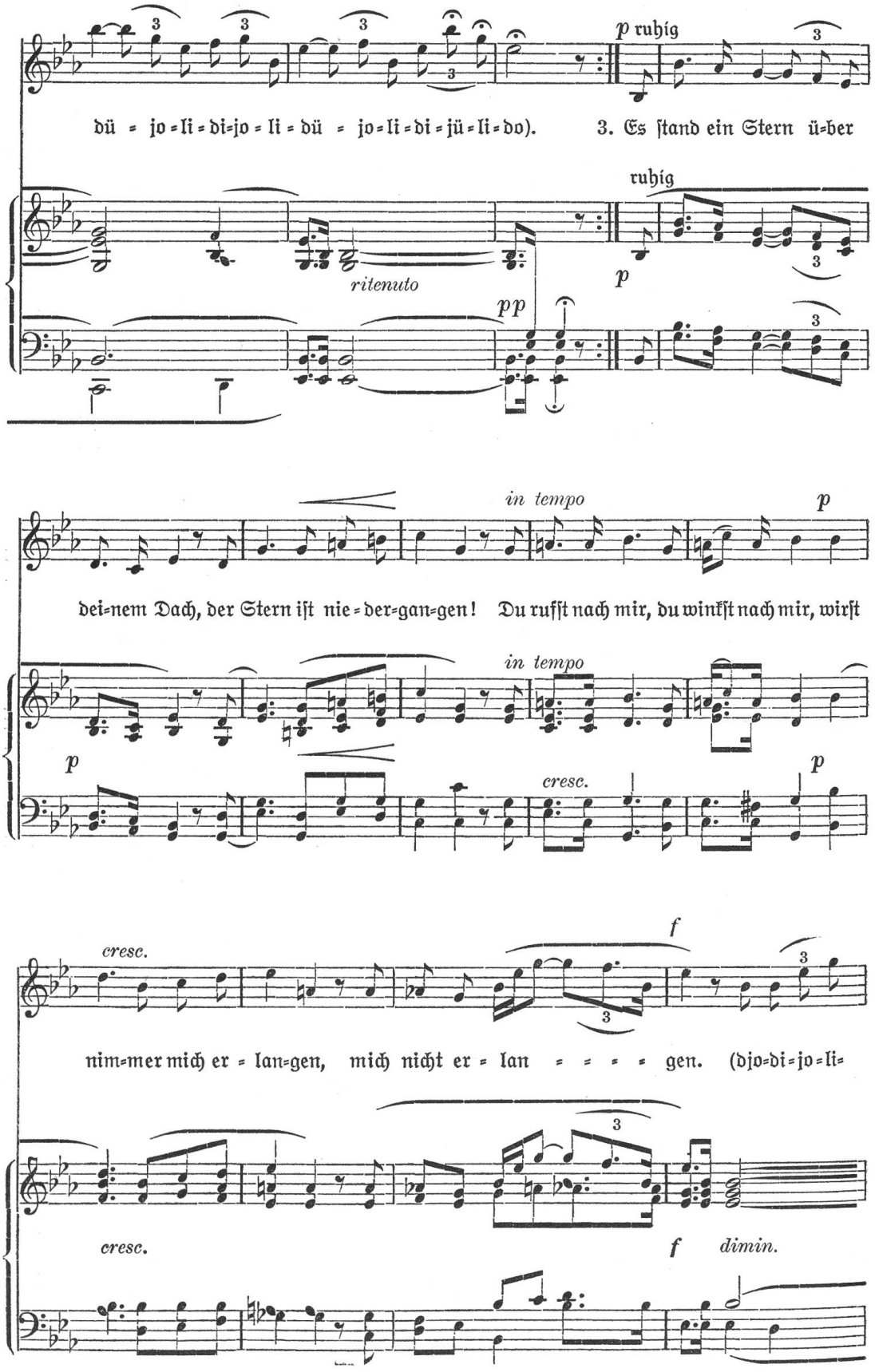
p cresc.

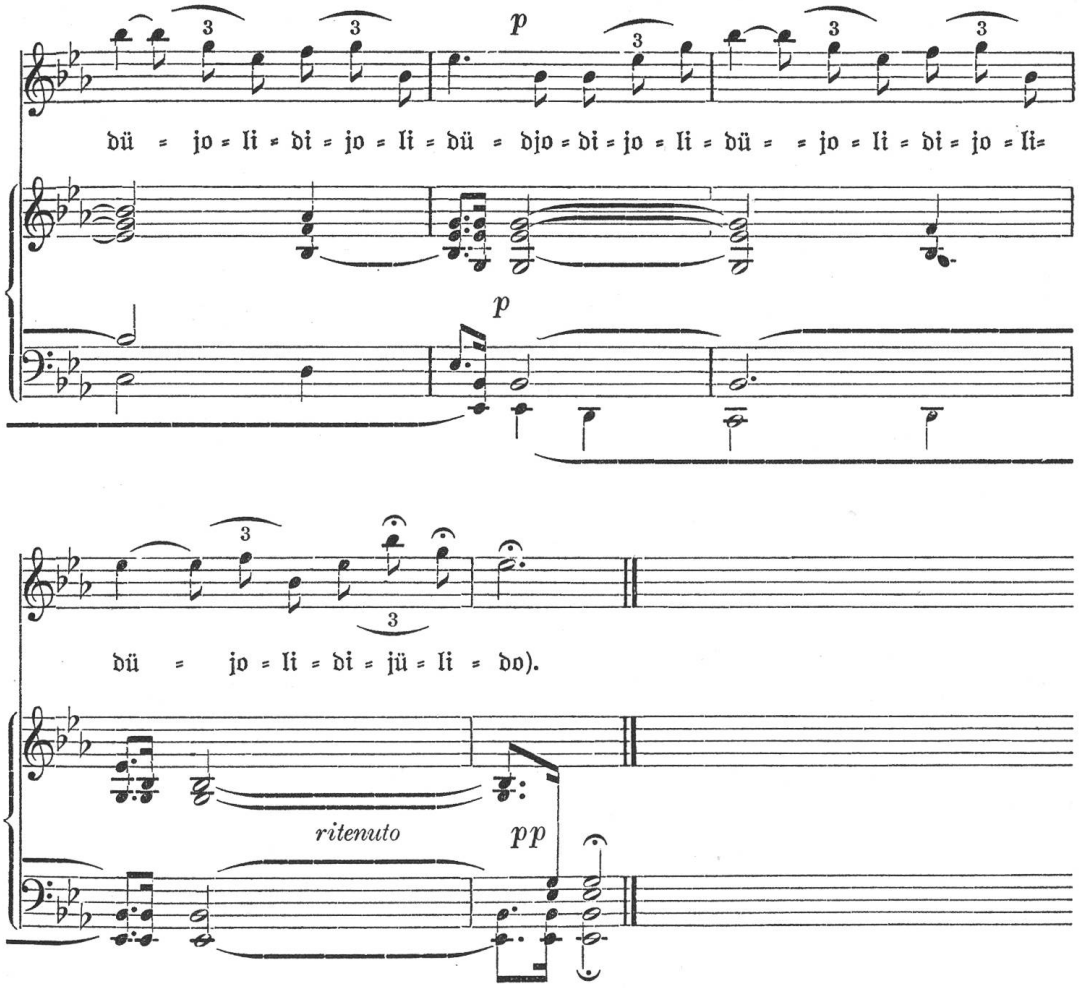
f *f* *p*

an = = = dern!
wor = = = den!
(djo=di=jo=li=dü = jo=li=di=jo=li = dü, djo=di=jo=li=
(Worte ad libitum)

dimin.

f *p*


p ruhig
dü = jo = li = di = jo = li = dü = jo = li = di = jü = li = do).
3. Es stand ein Stern ü=ber
ruhig
ritenuto
pp
p
in tempo
p
dei=nem Dach, der Stern ist nie = der=gan=gen! Du rufst nach mir, du winkst nach mir, wirst
in tempo
p
cresc.
p
cresc.
f
nim=mer mich er = lan=gen, mich nicht er = lan = = = = gen. (djo=di=jo=li=
cresc.
f
dimin.



Temperament.

Nachdruck verboten.

Studie (mit zwei Handschriftproben) von Dr. Johannes Rinck, Winterthur.

I.

Es ist bekannt, daß Liszt mit dem feurigsten Temperament auf dem Klavier vortrug, daß Wagner und Bülow in der temperamentvollsten Weise den Stab über dem Orchester schwangen. Die meisten der Leser werden es selber erlebt haben, mit was für einem Temperament ein Sarasate die Geige spielte oder ein d'Albert das Piano meistert. Herr Bankdirektor Meyer dagegen hat so wenig Temperament, daß sich keiner seiner Angestellten vor ihm fürchtet.

Was ist das Temperament? In den eben angedeuteten Fällen ist offenbar etwas Einheitliches gemeint, was entweder da oder nicht da ist, was in hohem oder in geringem Maße vorhanden sein kann. Das will aber zu der bekannten alten Unterscheidung von vier Temperamenten nicht recht stimmen, nach der jeder Mensch sein scharf umrissenes Temperament oder ein bestimmtes Maß von diesem und von jenem Temperament hat, das heißt seine besondere Art des Gefühls- und Gemütslebens. Es hat sich heute eine Umgestaltung oder Vereinfachung des Sinns vollzogen, den wir dem „Temperament" geben.

Was hat man früher nicht alles in dies Wort hineingeheimnißt! Nicht viel weniger als den ganzen Charakter! Die berühmte Zolasche Erklärung des Kunstwerks als un coin de la nature vu à travers un tempérament läßt erkennen, daß es bei den Franzosen damit nicht besser steht. Umso nötiger ist eine klare Abgrenzung des Inhalts, der dem Worte Tempera-